

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 43

Artikel: Blätterjagd
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 43 - 25. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

26. Oktober 1935

Blätterjagd. Von Jakob Hess.

Blätterwirbel strassentlang,
Welch' ein toller Reigen!
Rascheln, kreiseln, Sturmhornklang,
Kinderdrachensteigen!

In der dürrn Blätter Tanz
Mischt sich leise Klage
Um verglühten Sommerglanz
Froher Wandertage.

Stäubt erst Schnee am Strassenrand
Lockt die stille Klausel,
Lampenhelle, Ofenbrand,
Friedliches Zuhause.

Blätterjagen strassentlang,
Toller Wirbelreigen,
Rascheln und dahinter bang
Winter, Frost und Schweigen.

Schwester und Bruder. Novelle von Franz Odermatt.

6

Einst an einem Sonntagnachmittag, als Regina von der Vesperandacht heimkam, fand sie den Paul beim Bruder auf dem Bänklein unter dem Nussbaum sitzen. Sie waren miteinander selbdauf und -ab gegangen, Meinrad zeigte seine Arbeit und ließ in seine Pläne schauen. Der Flachsgarten, in der zarten blauen Blüte wunderschön, schaute sie wie aus treuen Augen an.

Regina trug das blauweidene Brusttuch mit den goldgestickten Weizenähren, deren zarte Fühler das Gewand betasteten und Pauls Neid erweckten. In der Hand trug sie ein Gebetbuch mit breitem, rotem Schnitt, und über die Vorderarme war eine weitmaschige Filetstickerei gespannt, aus deren Oeffnungen die sonnenbraune Haut der drallen Arme hervorleuchtete. Paul nahm ihr Bild mit den Augen auf wie die Luft mit den Lungen, und dachte dabei, wie er vor der Regina doch das Zuckerwassergesicht der Rösli Zibund fliehen möchte, soweit der Himmel blau war. Ihre Augen, der Regina ihre Augen: Ohne Wenn und Aber, wahr, wahr. Und ihre Worte standen wie Soldaten vor einem, jedes am rechten Ort, und keines zuviel.

„Ihr habt Zeit zum Faulenzen?“ fragte sie.

„Sonntag“, erwiderte der Bruder.

„Ich schäme mich fast, wenn ich Euch werfen seh', daß ich auch manche Stunde Werktags raute“, sagte Paul. „Die Regina gar. Ihr schlägt kein Sonntag. Sie weiß auch warum: Was sie anrührt, wird zu Gold, Eure Gärten sind schwanger von Früchten.“

Regina wandte sich ab. „Es ist Zeit, daß ich den Kaffee aufs Feuer setze. Bei dem föhnigen Wetter ist's kein Wunder, wenn mir die Milch dick wird, und wir bekommen etwas Festes unter die Zähne, das sogar besser als Gold ist, denn damit wüßte ich im Munde nichts anzufangen“, gab sie die Schmeichelei überlegen zurück.

„Immer die Ernste ... Und ich liege wie ein abgeworfener Reiter am Straßenbord. Wer sich mit dir ins Rechten läßt, muß sich wappnen, wenn er nicht den Kürzeren ziehen will.“

„Seid ihr Männer Jammerhasen. Bekommt ihr auf eine dumme Frag' eine dumme Antwort, klagt ihr gleich über die Ueberlegenheit des Weibervolkes.“

Nach einer Weile erschien Regina auf dem Vorläubli, ließ ihre hellen Augen zwischen den dunklen Holundertrauben hervorblicken und rief den Bruder zum Zabig. Und wenn sie den Nachbar in den Hungerboden einladen dürfe, tät sie's gerne.

„Wird mir nicht kalt“, beschied der Bruder, dem Gefragten die Antwort vom Munde wegnehmend. Doch noch ohne Argwohn, behagte ihm, neben dem Nachbar über den eigenen Grund hinwegzuschauen und des Besißes sich zu freuen. Regina schritt über das ausgetretene Holzstieglein hinab, wandte sich dem Garten zu, ihrer Freud'; mit der einen Hand reichte sie über den Zaun und streichelte die weichen blühenden Flachshalme. Währendes geschah es, daß von hinten eine Hand ihrer Rechten nachschlich und